

MARKTKOMMENTAR | NOVEMBER

Schrottmarkt auch im November prekär

- ♻️ Schrottpreise geben im Novemberhandel je nach Sorte um bis zu -11 €/t nach
- ♻️ Die Nachfrage der Verbraucher bleibt regional unterschiedlich – insgesamt reduziert
- ♻️ Weiterhin merklich reduzierter Entfall – insbesondere bei Neuschrottsorten (Späne) und weiter reduzierte Lagerbestände entlang der Wertschöpfungskette.
- ♻️ Die Entwicklung des Dollarkurses begünstigt den Exportmarkt
- ♻️ Gießereibetriebe verfügen über eine schwache Auftragslage – der Bedarf fällt um bis zu 40 % reduziert aus.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich weiterhin zwischen Rezession und Stagnation, auch wenn das deutsche Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal 2024 im Vergleich zum zweiten Quartal etwas überraschend um 0,2 % wuchs. Die konjunkturelle Lage in Deutschland ist aktuell von politischer und wirtschaftlicher Unsicherheit geprägt. Der Wahlsieg Donald Trumps bei der US-Präsidentschaftswahl 2024 sorgt international für Unruhe, da eine protektionistische Handelspolitik und Spannungen in den transatlantischen Beziehungen erwartet werden. Diese Entwicklungen könnten den deutschen Exportsektor und damit einen wesentlichen Treiber der heimischen Wirtschaft noch stärker belasten. So sanken die ifo Exporterwartungen, bereits vor der Präsidentschaftswahl, im Oktober. Die Industrie rechnet überwiegend mit einem rückläufigen Exportgeschäft. Die größten Einbußen werden in der Automobilbranche sowie in der Metallindustrie befürchtet.

Gleichzeitig hat das vorzeitige Ende der Ampel-Koalition in Deutschland, das für Moritz Schularick, Präsident des Kiel Instituts für Weltwirtschaft (IfW) zur Unzeit kommt, zusätzliche Instabilität gebracht. Inmitten wirtschaftlicher Herausforderungen wie einer schwachen Wachstumsprognose stehen nun Neuwahlen an. Wirtschaftsverbände fordern rasche politische Klarheit, da viele Unternehmen bei Investitionen zögern und der Konsum schwach bleibt. Diese Faktoren unterstreichen die fragile Situation der deutschen Wirtschaft, die sich in einem schwierigen globalen und nationalen Umfeld behaupten muss.

ANSPRECHPARTNER
David Kämper
Referent Markt & Rohstoffe
T: +49 211 828953 35

HERAUSGEBER
BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

 **BDSV**
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-
und Entsorgungsunternehmen e. V.

Die schleppende Transformation der deutschen Wirtschaft, hohe Energiekosten, geopolitische Entwicklungen oder die Auswirkungen der kommenden US-Regierung stellen markante Risikofaktoren für die Entwicklung der deutschen Wirtschaft dar. Frühindikatoren bieten wenig Hoffnung auf eine baldige ökonomische Belebung – die Aussicht auf vorgezogene Neuwahlen mehrten allerdings wieder optimistischere Stimmen zum Ausblick auf die deutsche Wirtschaft.

In den ersten neun Monaten 2024 konnte die Rohstahlproduktion in Deutschland, wenn auch von einem schwachen Niveau ausgehend, um 4 % zulegen – insgesamt wurden zwischen Januar und September 28,4 Mio. t Rohstahl produziert. Während die Elektrostahlproduktion in diesem Zeitraum um 10,4 % zulegen konnte, steigerte die Oxygenstahlproduktion ihren Output um 1,5 %. Für den deutlichen Zuwachs sind Baustahl- und Trägerproduzenten verantwortlich, die ihrerseits zahlreiche Infrastrukturprojekte bedienen. Die anhaltende konjunkturelle Schwäche verhinderte eine substantiellere Konsolidierung der Stahlnachfrage.

Die Entwicklung insbesondere bei der Elektrostahlproduktion führt zu einem merklich erhöhten Schrottbedarf durch die Verbraucher – so bedeutet der Produktionszuwachs einen rechnerischen Mehrverbrauch von etwa 960.000 t in den ersten drei Quartalen.

In den ersten acht Monaten 2024 haben Schrottimporte nach Deutschland um mehr als 25 % im Vergleich zum Vorjahr zugelegt und hatten damit einen erheblichen Anteil an der deutschen Schrottversorgung. Die hohen Preise auf dem Binnenmarkt in Verbindung mit der schlechten Inlandsverfügbarkeit waren die Gründe für den deutlichen Anstieg der Schrottimporte. Etwa die Hälfte der Importe kamen aus den Niederlanden, Tschechien und Polen.

Die Schrottausfuhren sind zwischen Januar und August um etwa 5 % zurückgegangen. Einhergehend mit dem starken Dollarkurs und erneuten Preisrückgängen auf dem Binnenmarkt könnte sich dieser Trend umkehren, auch wenn sich die globale Nachfrage jüngst etwas abgekühlt hat.

Die Schrottpreise gaben im Novemberhandel in einem weiterhin schwierigen Marktumfeld erneut nach. Während die schrottintensive Baustahl- und Trägerproduktion auf der Elektrostahlroute weiterhin über eine stabile Auftragslage verfügt, schmelzen bei den Herstellern von Qualitätsstählen die Auftragsbestände zusehends ab. Auch im November zeigte sich der Zulauf sowohl im Altschrottbereich sowie bei den Neuschrotten spürbar rückläufig – das Angebot konnte die reduzierte Nachfrage im November befriedigen, wobei die Neuschrottverfügbarkeit insbesondere bei Spänen als prekär einzustufen ist. Etliche Stahlverbraucher fahren ihre Produktion konjunkturbedingt zurück, womit der Neuschrottentfall auch weiterhin minimiert, ausfallen dürfte. Aufgrund der reduzierten Inlandsnachfrage und der begrenzten Exporte dürfte die Schrottnachfrage das Angebot aber nicht überstiegen haben.

Für den Dezember haben bereits zahlreiche Verbraucher angekündigt frühzeitig aus der Produktion auszusteigen und in verlängerte Werksferien zu gehen – einige Aufträge werden so in den Januar verschoben. Dies dürfte zur Folge haben, dass der Bedarf im Dezember spürbar reduziert ausfallen könnte, dafür aber im Januar wieder anziehen könnte.

Auf dem Gießereimarkt leiden die Betriebe weiterhin unter extremen Auftragsmangel – inzwischen ist die Krise auch in den Zulieferbetrieben der Automobilbranche angekommen. Neben den fehlenden Aufträgen klagen die Gießereibetriebe zudem über zu hohe Energiekosten. Die sinkende Kapazitätsauslastung führte auch zu einem deutlichen Nachfragerückgang, von bis zu 40 %. Eine zeitnahe Verbesserung der Situation scheint nicht sehr wahrscheinlich.

Die Regionen im Einzelnen:

- Die Verbraucher im Norden verfügten über einen reduzierten Bedarf, den sie mit Abschlägen von -2 bis -10 €/t decken konnten.
- Die Verbraucher im **Westen** verfügten über einen etwas reduzierten Bedarf, den sie zu weitgehend unveränderten Konditionen decken konnten.
- Der Verbraucher im **Süd-Westen** verfügte, bei reduzierter Produktion und guten Lagerbeständen, über einen geringeren Bedarf. Der Verbraucher kaufte insbesondere Scheenschrott und Späne. Der Bedarf konnte mit Abschlägen zwischen -5 und 10 €/t gedeckt werden. In der KW 50 wird der Verbraucher aus der Produktion gehen.
- Der Verbraucher im **Süden** zeigte zu Beginn des Novemberhandels Bedarf an Neuschrottsorten, im weiteren Verlauf des Handels wurden Altschrottsorten nachgefragt. Der entsprechende Bedarf wurde mit Preisabschlägen von -5 bis -10 €/t gedeckt. Der Verbraucher wird voraussichtlich in der KW 49 aus der Produktion aussteigen.
- Die Verbraucher an der **Saar** hatten einen leicht verbesserten Bedarf, den sie bei Altschrottsorten zu unveränderten Preisen decken konnten. Bei Neuschrottqualitäten wurden Abschläge von -5 €/t gezahlt.
- Die Verbraucher im **Osten** verfügten über einen guten Regelbedarf. Ausgehend vom Ausgangsniveau konnten die Verbraucher ihre Preise in unterschiedlicher Höhe reduzieren. Die Reduzierungen reichen von -3 €/t bis -11 €/t.
- Die Preise in **Luxemburg** blieben, bei reduzierter Nachfrage unverändert.
- Die **italienischen** Verbraucher verfügten über einen sehr unterschiedlichen Bedarf. Für gesuchte Qualitäten (E 8K) wurden leichte Aufschläge gezahlt, während für andere Sorten Abschläge von 0 bis -3 €/t gezahlt wurden.
- Ein Verbraucher in der **Schweiz** verfügte über einen guten Bedarf, den er zu unveränderten Preisen gedeckt hat. Ein weiterer Verbraucher hatte eine geringere Nachfrage und

kleinere Mengen aus Deutschland bezogen. Der Verbraucher wird Ende KW 47 aus der Produktion gehen.

- Die Verbraucher in **Österreich** waren erneut früh am Markt und haben ihren Regelbedarf zu unveränderten Preisen decken können.
- Die Verbraucher in **Polen** waren bei unterschiedlichem Bedarf erst spät am Markt. Der Bedarf wurde mit Preisabschlägen von -5 bis -13 €/t gedeckt.
- In **Tschechien** verfügte der Verbraucher über einen regulären Bedarf und hat diesen mit einem Abschlag von -5 bis -10 €/t gedeckt. Im Dezemberhandel wird der Verbraucher nicht aktiv sein.

Gießereimarkt:

Nachdem weiter abschmelzenden Auftragsbeständen in den Gießereibetrieben und den damit einhergehenden Kapazitätsanpassungen und Kurzarbeit zeigte sich der Novemberhandel weiter rückläufig. Viele Gießereien haben bereits 6. Dezember ihren letzten Gießtag, gehen anschließend in die Werksferien und kehren erst ab dem 6. bzw. 7. Januar 2025 wieder zurück. Die Preise der nicht-indizierten Verträge gaben im November nochmal um 0 bis -5 €/t nach.

Tiefseemarkt:

Türkei: Einhergehend mit günstigen Knüppelangeboten aus Asien, der Verlangsamung der Nachfrage nach Langstahlerzeugnissen sowie zahlreichen Angeboten ist die Buchungsbereitschaft türkischer Verbraucher zurückgegangen. Gleichzeitig haben auch die Schrottpreise im Novemberhandel um mehr als 9 \$/t nachgegeben.

- Der FM-Index für Stahlschrott HMS 1&2 (80:20) nordeuropäischer Ursprung, CFR Türkei, wurde am 19. November mit 352,03 \$/t notiert, ein Rückgang um 9,34 \$/t gegenüber dem 4. November und um 33,95 \$/t gegenüber dem 4. Oktober.

Zahlreiche Händler aus der EU boten Material auf dem türkischen Markt an, während die Zahl der Angebote von US-Händlern, bedingt durch den starken Dollar, zurückging.

Die türkischen Märkte für Langstahlerzeugnisse litten weiterhin unter der schwachen Nachfrage, wobei die Inlandspreise leicht nachgaben und die Werke sich gegen Preisenkungen auf den Exportmärkten wehrten. Türkische Langstahlerzeuger boten weiterhin Betonstahl für den Export zu einem Preis von 600-610 \$/t FOB an. Die handelbaren Preise lagen jedoch bei 590 \$/t und darunter.

- Der wöchentliche FM-Index für Betonstahl, Export, FOB Haupthafen Türkei lag am 14. November bei 595-600 \$/t, unverändert gegenüber der Vorwoche.
- Der wöchentliche FM-Index für Stahlknüppel, Import, CFR Haupthafen Türkei, lag am 14. November bei 470-515 \$/t, unverändert gegenüber der Vorwoche.

USA: Der US-Schrottmarkt bewegte sich im Novemberhandel weitestgehend seitwärts. Lediglich im Südosten, wo die Werte im Oktober gestiegen waren, war eine Abwärtskorrektur unvermeidlich, um die Lücke zwischen den Regionen zu schließen. Folglich gaben die Schrottpreise im Südosten je nach Sorte um bis zu 10 \$/t nach.

Nachdem im Jahr 2024 kein bemerkenswerter Preisanstieg zu verzeichnen war, scheint sich der Markt nun auf den Dezemberhandel zu konzentrieren. Während rauere Witterungsbedingungen und Feiertage das Angebot beeinträchtigen dürften, wird erwartet, dass sich die Nachfrage aufgrund der niedrigen Lagerbestände der US-Verbraucher verbessert. Einige Marktteilnehmer bezweifeln aber, dass sich höhere Preise durchsetzen lassen, da die Werte der Flachstahlerzeugnisse weiterhin schwächeln.

Für das Geschäft an der US-Westküste lagen die Angebote für HMS 1&2 (80:20) in Containern am 18. November bei 315-320 \$/t CFR Taiwan, gegenüber 320-325 \$/t in der Vorwoche. Die taiwanesischen Käufer haben ihre Gebote angesichts der schleppenden Nachfrage inzwischen unter 315 \$/t CFR gesenkt.

An der Ostküste fielen die Schrottpreise in der Türkei in der vergangenen Woche weiter. Mit der jüngsten Buchung eines Verbrauchers aus der Südosttürkei, vom 19. November sanken die Exportpreise auf ein 15-Monats-Tief – die Ladung HMS 1&2 (80:20) wurde mit einem Abschlag von 9 \$/t gegenüber dem zuletzt gemeldeten US-Verkauf in die Türkei zu 362 \$/t verkauft. Die 353 \$/t sind der niedrigste Preis für eine Ladung von der US-Ostküste seit dem 26. Juli 2023.

Nach Ansicht von Marktteilnehmern könnte der Wahlsieg von Donald Trump mittelfristig die Schrottpreise auf dem US-Binnenmarkt stützen, da seine Wahl die Stahlindustrie der USA optimistisch stimmt. Der Stahlsektor hat Donald Trump weitgehend unterstützt, nachdem die Branche während der ersten Amtszeit aufgrund protektionistischer Maßnahmen stark profitiert hat.

Asien: Die südasiatischen Schrottmärkte entwickeln sich unter dem Eindruck einer nachlassenden Stahlnachfrage verhalten. Die indischen Verbraucher agierten aufgrund der gedämpften Stahlmarktbedingungen und der umfangreichen Lagerbestände zurückhaltend. In Pakistan war das Kaufinteresse angesichts des schwachen Absatzes von Fertigstahl weiterhin begrenzt, zudem wurden die Aktivitäten durch eine Abriegelung in Lahore

limitiert. In Bangladesch hielten finanzielle Zwänge und LC-Beschränkungen die Käufer trotz stabiler Angebote davon ab, nennenswerte Transaktionen vorzunehmen. Die Preise auf den südasiatischen Schrottmärkten gaben, dem globalen Trend folgend, im Novemberhandel nach.

Logistik:

Transport- und Logistikverbände fordern eine rasche Verabschiedung der Novelle des Berufskraftfahrerqualifikationsgesetzes (BKrFQG) durch den Bundestag.

Obwohl das Bundeskabinett bereits im Mai 2024 dem Entwurf zugestimmt hat und dieser nach Stellungnahme des Bundesrats im August 2024 dem Bundestag übermittelt wurde, ist bisher keine Entscheidung erfolgt. Die Verbände kritisieren die Verzögerung scharf, da die Novelle nach EU-Recht schon 2020 umgesetzt werden sollte. Sie warnen vor wirtschaftlichen Schäden, da der anhaltende Fahrermangel die gesamte Wirtschaft belastet. Die Verbände fordern eine sofortige Beendigung des Reformstaus, da keine plausiblen Gründe für die Verzögerung erkennbar seien.

Ausblick:

Folgende Einflussfaktoren könnten im **Dezember** die Preisentwicklung beeinflussen:

- Die Schrottnachfrage könnte im Dezemberhandel, ob der zahlreichen Produktionsstillstände spürbar reduziert ausfallen.
- Die mangelnde Verfügbarkeit aller Schrottsorten, insbesondere von Neuschrott (Blechabfälle und Späne) könnte durch zunehmende Kurzarbeit bei den Stahlverbrauchern weiter reduziert ausfallen und die Verfügbarkeit noch stärker belasten.
- Während sich der Tiefbau insbesondere durch öffentliche Infrastrukturprojekte gut entwickelt, steckt der Hochbau weiter in der Krise und bleibt spürbar rückläufig
- Entfallstellen werden z.T. schon ab dem 16.12. ihre Produktion einstellen, sodass der Zulauf im Dezember mit ca. vierzehn Werktagen spürbar reduziert ausfallen dürfte. Diese Entwicklung könnte auch die ersten beiden Januarwochen betreffen, zumal einige Betriebe aus dem Süddeutschen erst am 7. Januar wieder in die Produktion gehen.
- **Insgesamt ist die Prognose aufgrund der schnell wechselnden Einflussfaktoren, wie schon in den Vormonaten, weiterhin sehr schwierig**